

VON PAPYRUS BIS PIXEL II: GEDRUCKTE AUSGABEN DES GRIECHISCHEN NEUEN TESTAMENTS

Die Leser dieses Buches und diejenigen, die in der Lage sind, sich die Originalvorträge anzuhören, auf denen diese Kapitel basieren, mögen Fotos berühmter neutestamentlicher Manuskripte gesehen haben, aber für die meisten Menschen sind es die gedruckten einheimischen Übersetzungen, wie zum Beispiel ins Englische oder Deutsche, denen die meisten regelmäßig begegnen werden.

In diesem Kapitel wenden wir uns den gedruckten Ausgaben der griechischen (und in geringerem Maße der lateinischen) Ausgaben zu, von denen unsere modernen Übersetzungen abgeleitet sind.

Manchmal teilen uns die Übersetzer in ihrer Einführung mit, welchen Text oder welche Texte sie verwendet haben, um sie in eine moderne gesprochene Sprache zu übersetzen. Hier können wir tatsächlich Textkritik / Forschung bei der Arbeit beobachten. Auch in unseren modernen Ausgaben geben Fußnoten oft Auskunft darüber, welche Textvarianten wichtig sind und welche Alternativen oftmals einen Übersetzer verblüfft haben. In den Fußnoten werden einzelne Manuskripte häufig als »Autoritäten« bezeichnet. Dies ist normalerweise so: Diese Alternativen können genauso maßgeblich sein wie die

Texte, die der Übersetzung in den über diesen Fußnoten abgedruckten Haupttexten zugrunde liegen.

Alle unsere modernen Übersetzungen des Neuen Testaments gehen letztendlich auf das frühe 16. Jahrhundert zurück. Deshalb ist einer unserer Daten 1516, das Jahr, in dem Erasmus das erste Neue Testament in seiner Originalsprache, dem Griechischen, veröffentlichte. Auch das erklärt, warum Erasmus in dem, was ich unten schreibe, eine große Rolle spielt. Die griechische (und lateinische) Erasmus-Ausgabe von 1516 liegt allen gedruckten Bibeln bis 1881 zugrunde - unserem anderen Stichtag in diesem Kapitel. Der Text des Neuen Testaments von Erasmus wurde schließlich als *Textus Receptus* bezeichnet und er galt bis zur Herausgabe des griechischen Neuen Testaments durch Westcott und Hort im Jahr 1881. Wie wir sehen werden, gründeten Westcott und Hort, zwei britische Gelehrte und Kirchenmänner, ihre Texte auf die beiden berühmten Handschriften B 03 (Vaticanus) und 01 ⌵ (Sinaiticus), die wir bereits untersucht haben. Diese beiden Zeugen waren im Fall von B erst vor relativ kurzer Zeit sorgfältig untersucht worden und im Fall von Aleph, wie wir zuvor gehört hatten, vor kurzem auf der Sinai-Halbinsel wiederentdeckt worden.

Beide Ausgaben tendierten dazu, Texte zu drucken, die kürzer waren als bisher von Wissenschaftlern und »normalen« Kirchgängern verwendet. Vertraute Phrasen wurden geändert, populäre Verse ausgelöscht. Daher gab es im späten 19. Jahrhundert viel Aufsehen in Bezug auf die Übersetzungen, die auf diesen beiden Manuskripten basierten. Nur »Zwei«! Moderne demokratisch denkende Leser sind davon überzeugt, dass das Nasenzählen allein solchen Ergebnissen widersprechen würde.

Gegen Ende dieses Vortrags wenden wir uns den modernen Ausgaben des griechischen Neuen Testaments zu. Seine Herausgeber zögern häufig mit Beschreibungen ihrer Texte und den daraus angefertigten Übersetzungen als Beispiele von Klonen von Westcott und Hort, wie Westcott und Hort *redivivus* und dergleichen. Aber genau das sind diese modernen Texte. Nur wenige Leser außerhalb sehr konservativer Kreise in den USA bewerben jetzt die älteren Versionen. In den USA gibt es eine Dean Burgon Society, die gegründet wurde, um die Gültigkeit des KJV (= AV) und der Mehrzahl der byzantinischen Manuskripte zu vertreten. Es gibt auch eine Mehrheitstextgesellschaft; diese hat ähnliche Ziele und man kann Ausgaben des alten Textus Receptus kaufen und die Trinitarian Bible Society verkauft ihn noch.¹ Dies ist jedoch keineswegs der übliche oder allgemeine Ansatz.

In der Wiederholung dessen, was wir bereits über Textkritik in Bezug auf Handschriften und Ausgaben des griechischen Neuen Testaments in unserer Neuzeit gesagt haben (wenn die *Editio critica maior* zu unserer dominanten und prominenten

Quelle wird), stellen wir jetzt fest, dass Textkritik immer dann erforderlich ist, wenn die antike Literatur wie das Neue Testament von Hand kopiert wurde, und seine erhaltenen Kopien weisen sowohl zufällige (da alle derartigen Schriften von selbst professionellen Kopierern unachtsam behandelt wurden) als auch absichtliche Änderungen auf. Im Fall der biblischen Literatur musste das, was die Leser tatsächlich sahen, eine klare Bedeutung haben und einem Muster der theologischen Orthodoxie entsprechen, sofern die Benutzer des Manuskripts dies definierten. In jedem Fall wurden diese Schriften, insbesondere nachdem sie schließlich den Status einer autorisierten kanonischen Literatur erhalten hatten und daher eine Sonderbehandlung erhielten, zu heiligen Texten. Die Leser verehrten die Schriften und die Autoren und lebten ihr Leben nach dem genauen Wortlaut ihres Manuskripts. Jedes Manuskript wurde daher als ein Text gesehen, den man verehren, bewundern und *verwenden* sollte.

Die heutigen Textkritiker sind sich bewusst, dass ihr Fachgebiet sowohl wissenschaftliche Untersuchungen als auch eine sorgfältige Kunstform umfasst, in der jede Veränderung und Nuance untersucht werden kann. Unter der Überschrift »Wissenschaft« werden diese Artefakte gesammelt, klassifiziert und zusammengestellt - idealerweise heutzutage mit allen Lesehilfen, die neben dem Text enthalten waren (Satzzeichen, Rechtschreibung, *capitula* oder Inhalt, Kanontabellen usw.), die allgemein bekannt sind als »Paratext« eines Manuskriptes - denn solche Informationen können uns viel darüber sagen, wie der Text selbst gelesen und verwendet wer-

den sollte. Solche Analysen sind selten umstritten. Es ist die »Kunst« der Textkritik, die nicht nur in den beiden Jahrtausenden seit der Abfassung der neutestamentlichen Texte variiert, sondern auch in unserer immer gespalteneren heutigen Welt, in der Autorenabsichten und »Leserantworten« auf solche Schriften relevant sind. Das liegt daran, dass das, was als Laufzeile gedruckt wird, der eigentliche Text, von der Beurteilung des Herausgebers abhängt oder heutzutage eher von der Beurteilung der Redaktion, was gedruckt werden soll. Für Leser, die sich für die Frühgeschichte des Christentums interessieren, ist nicht nur der (von den Herausgebern) behauptete Autorentext (oder der ursprüngliche) Text wichtig. Der Text selbst ist offensichtlich bedeutsam, aber die Änderungen, die innerhalb weniger Jahrhunderte nach Erschaffung der Schriften des Neuen Testaments vorgenommen wurden, sind ebenfalls von größter Bedeutung und müssen hervorgehoben werden.

Als ein Komitee-Produkt sind die derzeit auf dem Markt befindlichen Ausgaben der *Editio critica maior* die sieben katholischen Briefe und die Apostelgeschichte. Sie alle werden von der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegeben, ebenso wie die ständig neu erschienenen Handausgaben, Nestle (28. Auflage) und das *Greek New Testament* der United Bible Societies (5. überarbeitete Ausgabe). Weitere Elemente, die in *ECM* kurz vor dem Abschluss stehen, sind Markus und Offenbarung. Diese Texte werden nach und nach in die Handausgaben und über sie zu gegebener Zeit in einheimische Übersetzungen übernommen. Wir schauen uns diese vor dem Ende dieses Kapitels an.

Wenden wir uns nun den gedruckten griechischen Neuen Testamenten ab dem 16. Jahrhundert zu:

1. Erasmus (siehe auch Kap. 2)

2016 feierten wir den 500. Jahrestag der Veröffentlichung des ersten griechischen Neuen Testaments.² Es wurde 1516 in der Stadt Basel vom Verlag Johann Froben (1460-1527) hergestellt. Frobenius, wie er genannt wurde, wurde nach der Konvention, nach der die Menschen ihren Namen latinisierten, im fränkischen Hammelburg geboren. Nach seinem Studium an der Universität Basel lernte er seinen Landsmann, den Drucker Johann Amerbach (1440-1513), kennen und wurde selbst ein berühmter Drucker. Nach Amerbachs Tod im Jahr 1513 führte Froben das Verlagswesen zusammen mit Amerbachs Söhnen weiter. Die Druckerei von Froben erlangte den Ruf der Genauigkeit und war hochprofitabel.

Der Druck mit beweglichen Lettern wurde um 1440 eingeführt. Zu den ersten Büchern, die mit dieser neuen Erfindung gedruckt wurden, gehörten Gutenbergs 42-zeilige lateinische Bibel, die 1455 unweit von hier in Mainz am Rhein gedruckt wurde, und seine 36-zeilige lateinische Bibel, die fünf Jahre später veröffentlicht wurde. Bald darauf wurden 1487 die fünf Bücher Moses in Soncino auf Hebräisch gedruckt; es gab auch viele gedruckte Bibeln in lateinischer Sprache.

Aber erst 1514 wurde das erste *griechische* Neue Testament in Alcalá de Henares in Spanien (Complutum auf Lateinisch) gedruckt, das Teil einer mehrsprachigen und mehrbändigen Bibel sein sollte, die als Complutensische Polyglotte bekannt

sein sollte. Diese Ausgabe wurde jedoch erst um 1522 veröffentlicht und zur Verfügung gestellt. Die Anzahl der Menschen, die in Westeuropa Griechisch lesen konnten, war gering, und für Katholiken gab es keine Ermutigung, eine andere Bibel als die lateinische Vulgata zu lesen, daher die fünfundsiebzigjährige Verzögerung zwischen der Erfindung des Drucks und dem Erscheinen eines griechischen Neuen Testaments im Druck.³

Froben war daran interessiert, das erste gedruckte griechische Neue Testament vollständig zu veröffentlichen. Für die Aufgabe nahm er 1514 die Dienste von Desiderius Erasmus in Anspruch. Erasmus (1466-1536) war bereits ein international bekannter und weitgereister Gelehrter. Als er von Froben überredet wurde, nach Basel zu kommen und ein zweisprachiges, griechisch-lateinisches Neues Testament herauszugeben, nahm er die Herausforderung und die Gelegenheit bereitwillig an. Das Buch wurde 1516 veröffentlicht und trug zunächst den Titel *Novum Instrumentum* und nicht *Testamentum*. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass seine Übersetzung lediglich ein »Instrument« für den (lateinischen) Bibelunterricht sein sollte.

Hieronymus' Vulgata war die offizielle Bibel der Kirche. Sie war seit 1000 Jahren in Gebrauch, aber offensichtlich war ihr Text wie alle Manuskripte im Laufe der Jahrhunderte durch unachtsames Kopieren und durch viele Korrekturen und Änderungen des Schreibens verfälscht worden. Erasmus war inspiriert worden, ein verbessertes und überarbeitetes Neues Testament zu produzieren, das von zwei

Vorgängern verfasst worden war, Lorenzo Valla, dessen Anmerkungen das Latein des Neuen Testaments im Vergleich zum Griechischen korrigierten, 1440 geschrieben, und Jacques Lefèvre d'Étaples, der eine Reihe von Sprachnotizen, Kommentaren und Übersetzungen der Briefe von Paulus publiziert hatte, die erst 1512 veröffentlicht wurden. Erasmus hatte Vallas Werk in Löwen entdeckt und war so beeindruckt, dass er es drucken ließ; es wurde 1504 veröffentlicht. Erasmus hat die Werke von Valla und Lefèvre ausgiebig genutzt - normalerweise ohne die gebotenen Quellenangaben, die heutzutage bei der Zitierung von Werken anderer erwartet werden!

Erasmus' zweisprachige Ausgabe von 1516 enthielt möglicherweise nur Griechisch, damit die Wenigen, die es zu schätzen wissen, seine eigene lateinische Übersetzung mit der von den Autoren des Neuen Testaments verwendeten Originalsprache vergleichen konnten. Es ist auch möglich, dass die lateinische Übersetzung von Erasmus niemals die altehrwürdige Vulgata ersetzen sollte, sondern nur zeigen sollte, wie Verbesserungen vorgenommen werden sollten. (Wir werden in Kürze zu Erasmus und Hieronymus' Vulgata zurückkehren.) Der Untertitel von Erasmus' Neuem Testament bestätigt, dass sein Hauptaugenmerk auf dem Latein lag: Laut dessen Titelblatt wurden die Inhalte überarbeitet und verbessert, was nur auf das Latein und nicht auf die griechische Spalte zutreffen konnte.

Natürlich gab die Kirche nach dem Konzil von Trient (1545-63) schließlich offiziell eine eigene autorisierte Version von Hie-

ronymus' Bibel heraus, die angeblich frei von Korruption war. Das war die Sixtinische Vulgata von 1590, benannt nach Papst Sixtus V. Diese Ausgabe war jedoch so fehlerhaft, dass zwei Jahre später eine weitere offiziell genehmigte Ausgabe, die Clementinische Vulgata, unter Papst Clemens VIII. erschien. Seitdem sind weitere überarbeitete Versionen der lateinischen Vulgata bis einschließlich unserer aktuellen Stuttgarter Ausgabe erschienen. Was Erasmus 1516 druckte, war somit nur der Beginn einer fortlaufenden Arbeit, die die Klarheit und Genauigkeit des lateinischen Neuen Testaments zur besseren Erleuchtung der Gläubigen verbessern sollte.

Die moderne Wissenschaft versucht zu Recht, Hieronymus' eigenes Werk in den richtigen Kontext zu stellen. Seine Überarbeitung des neutestamentlichen Latein war nicht so umfangreich wie bisher angenommen. Frühere Gelehrte hatten oft den Spruch wiederholt, dass Hieronymus im Auftrag eines Papstes (Papst Damasus) das gesamte Neue und Alte Testament (oder zumindest die hebräische Bibel, wenn nicht die zusätzlichen Werke, die nur in der LXX zu finden sind) ordnungsgemäß übersetzen wollte. Für das Neue Testament haben wir jetzt genauere Einschätzungen von Hieronymus' Werk und Einfluss. Vielleicht haben wir einmal erfahren, dass sich der Begriff »Altlatein« auf *irgendeine* der Übersetzungen ins Lateinische bezog, die Hieronymus' Zeit vorausgingen. Jetzt wird uns besser beigebracht, dass Hieronymus nicht nur nicht absolut alles übersetzen musste, was seiner Zeit vorausgegangen war, und dass es auch dann nicht immer erfolgreich, populär oder akzeptiert war, wenn er das frühere Latein änderte. Regel-

mäßiger Gebrauch hatte in den Gedanken eines Gläubigen viel Vokabular festgelegt; die Frommen zögern oft notorisch, sich auf Veränderungen einzulassen. Plus eine Änderung! So haben viele von Hieronymus' Überarbeitungen nicht ihre beabsichtigte Wirkung erreicht, und wir haben viele sogenannte gemischte Texte. Das Mischen kann in vielen Fällen den absichtlichen Widerstand gegen Änderungen widerspiegeln oder lediglich vertraute Sätze aus Versehen wiederholen.

Eine solche Gelehrsamkeit für griechische und lateinische Quellen kann seine Bedeutung auf Erasmus zurückführen (der sich selbst als einen Hieronymus *redivivus* sah); seine eigene lateinische Übersetzung des Neuen Testaments wurde, wie wir bereits gesehen haben, 1516 von Froben in Basel gedruckt und war das erste veröffentlichte griechische Neue Testament (ursprünglich mit dem Titel *Novum Instrumentum*). Also: Erasmus' Lieferung eines griechischen Textes neben seiner eigenen neuen lateinischen Übersetzung diente nur dazu, die Gültigkeit und Nähe seiner lateinischen Übersetzung zum zugrunde liegenden »ursprünglichen« Griechisch seiner biblischen Autoren zu demonstrieren; es ermöglichte es den Wissenschaftlern auch, die Bedeutung des Lateinischen einzuschätzen. (Die vierte Ausgabe seines lateinischen und griechischen Neuen Testaments im Jahr 1527 - inzwischen *Novum Testamentum* genannt - enthielt nicht nur sein eigenes Latein, sondern auch eine spätmittelalterliche Fassung, die angeblich nahe bei Hieronymus' Vulgata lag.)

Es ist bezeichnend, dass die wissenschaftlichen Instinkte und Praktiken von Erasmus

nicht immer dem angemessenen und ehrlichen akademischen Ansatz entsprechen, der von den heutigen Wissenschaftlern erwartet wird. Trotzdem vermied Erasmus die Verwendung aller in Basel zugänglichen Handschriften wie E 07 (Universitätsbibliothek Basel A.N.III 12) [oder B 03 (Codex Vaticanus), die ihm aus der Vatikanischen Bibliothek bekannt sind]. Ihr charakteristisches Griechisch war seinem Zweck fremd. Was er von einem griechischen Manuskript brauchte, war ein Text, der in enger Nachbarschaft zu dem von ihm verfassten Latein stand und dem auch die Vulgata im Allgemeinen entsprach. (Er erhielt 365 verschiedene Lesungen aus B. 03, die Juan Ginés de Sepúlveda aus Rom an ihn sandte.) Erasmus zog es vor, vertraute Handschriftenlesarten zu verwenden, und bezog sich in seinen *Annotationes* von 1535 in Apostelgeschichte 27:16 nur auf eine Lesung aus B. Er war sich bewusst, dass jeder Text des Neuen Testaments, der sich zu sehr von der ihm bekannten Formulierung unterscheidet, sich als inakzeptabel erweisen würde. Ein Exkurs über die Manuskripte, die wahrscheinlich für Erasmus in Basel verfügbar waren, findet sich am Ende dieses Kapitels.

Erasmus' bekanntes Ende der Offenbarung wurde vom Lateinischen ins Griechische rückübersetzt, da im griechischen Manuskript der Offenbarung, das ihm in Basel zur Verfügung stand, Off. 22:16-21 fehlte. Das fehlerhafte »Brot des Lebens« von Erasmus erscheint in 22:19. Es wurden auch einige andere Verse beibehalten, z.B. Apostelgeschichte 8:37 (ein Vers, von dem er behauptete, er sei »versehentlich ausgelassen« worden!) und Apostelgeschichte 9:5-6, eine Lesart, die ihren Weg in die »au-

torisierte« Fassung in englischer Sprache (KJV) fand. Sein Verdrängen des berühmten Komma Johanneum aus 1. Johannes 5 wurde nachteilig kritisiert. Erasmus wurde später von dem unerwarteten Auftreten dieser umstrittenen längeren Lektüre in einem neu entdeckten griechischen Manuskript von der Wiedereinsetzung der Wörter überzeugt; die 3. Auflage seines *Novum Testamentum* von 1522 enthält daher das Komma. Erasmus, immer der Pragmatiker, wusste, dass er keine ansonsten sympathische Leserschaft verlieren konnte, wenn sein Latein *zu* weit vom vertrauten Text entfernt worden wäre, nicht zuletzt durch das Abwerfen seiner vertrauten Verse wie dem Komma Johanneum oder seine sich ändernden populären Formulierungen und Ideen. Es gibt weitere Varianten, darunter auch relativ bekannte, insbesondere in Apostelgeschichte, Offenbarung usw.

1516 war die Erasmus-Ausgabe für moderne Verhältnisse eher konservativ. Dies ist genau so, wie es Hieronymus' Revisionen der lateinischen Bibel gewesen waren.

Der Grund, warum dieses erste lateinisch-griechische Neue Testament so erfolgreich gedruckt und veröffentlicht wurde, ist, dass es den Markt in die Enge getrieben hat. Froben war es gelungen, ein rechtsverbindliches imperiales *Privilegium* zu erwerben, das ordnungsgemäß auf dem Cover von Erasmus' Erstausgabe prangte. Im Namen von Maximilian I., dem Heiligen Römischen Kaiser, verbot das *Privilegium* vier Jahre lang die Einfuhr eines anderen gedruckten griechischen Neuen Testaments in das gesamte Reich. Das Embargo wurde eingehalten. In diesen vier Jahren verkauften sich die ersten

beiden Ausgaben von Erasmus 1516 und 1519 mit rund 3.000 Exemplaren, eine bemerkenswert hohe Zahl, vor allem, wenn wir uns daran erinnern, dass nur wenige Menschen Griechisch lesen konnten und dass die neue lateinische Übersetzung von Erasmus die vorherrschende und vertraute Vulgata in Frage stellte.

Unvermeidlicherweise vielleicht war Erasmus' erster griechischer Text von 1516 schlecht gedruckt und enthielt eine große Anzahl von Fehlern; es gab Hunderte von Tippfehlern. Erasmus, der oft »mit der Wahrheit sparsam umging«, machte die Ausrede, Froben habe ihn zu schnell arbeiten lassen und die Arbeit sei »eher ausgefällt als bearbeitet«. Überarbeitungen wurden bald vorgenommen. Es gibt tatsächlich fünf Ausgaben des Erasmus-Textes, die alle zu seinen Lebzeiten in Basel veröffentlicht wurden. Beide nahmen zunehmend umfangreiche Änderungen an Hieronymus' Latein vor. Bezeichnenderweise, vielleicht, hatte die vierte Ausgabe von 1527 drei Spalten, eine für die griechische, die lateinische Übersetzung von Erasmus sowie eine spätlateinische Version von Hieronymus' Vulgata. Zusätzlich zu seinem stilistisch verbesserten Latein veröffentlichte Erasmus auch Anmerkungen und Paraphrasen des Neuen Testaments. Er scheint beabsichtigt zu haben, dass sein Werk nicht für den Mann oder die Frau in der Kirche gedacht ist, sondern für gebildete Geistliche, die mit all diesen Hilfsmitteln die heiligen Schriften für ihre christlichen Gemeinden genauer interpretieren können. Das Verlagshaus von Froben druckte weiterhin lateinische Bibeln und Basel behielt über viele Jahrzehnte seine herausragende Position als Verlags- und Druckzentrum.

Erasmus hatte zwei Lektoren als Helfer, deren Arbeit an den griechischen Manuskripten nicht immer mit seiner Zustimmung erledigt wurde. Einer seiner Mitarbeiter war Nikolaus Gerbel (oder Gerbelius); der andere hatte den griechisch-lateinischen Namen Oecolampadius (übersetzt aus dem Familiennamen Johann Hussgen oder Hausschein oder Husschyn), von dem wir eine Statue heute im Kreuzgang des Basler Münsters sehen können. 1521 druckte Gerbel in Hagenau in Deutschland eine Kopie des griechischen Erasmus - ohne das begleitende Latein. Ob er die Genehmigung von Erasmus und Froben ordnungsgemäß erhalten hat, weiß ich nicht, aber ein freistehendes gedrucktes griechisches Testament zur Verfügung zu stellen, war ein wichtiger Marketingtrick, der einen Präzedenzfall darstellte, dem danach regelmäßig gefolgt wurde.

Es ist klar, dass Erasmus' zweisprachige Ausgabe von 1516 zwei möglicherweise unbeabsichtigte Konsequenzen hatte. Eine davon war die kirchliche Ablehnung, dass Erasmus es überhaupt gewagt hatte, die Vulgata zu manipulieren, und viele Kritiker verurteilten ihn schnell, weil er altehrwürdige und geheiligte Worte geändert hatte. Zum Beispiel lautete die Übersetzung von Erasmus bei Johannes 1:1 nun »In principio erat *sermo*« und nicht mehr »In principio erat *verbum*«, und er wurde gleichermaßen bestraft, weil er anscheinend das *Sakrament* der Ehe in Eph 5:32 angriff, indem er Hieronymus' »*Sacramentum*« durch »*Mysterium*« ersetzte.

Die andere Folge war die Förderung der Originalsprache des Neuen Testaments. Nach der Veröffentlichung der griechi-

schen Testamente war der Protestantismus der Ansicht, dass einheimische Übersetzungen aus den Originalsprache (Hebräisch für das Alte Testament, Griechisch für das Neue Testament) angefertigt werden *müssen*. Anstelle von Veröffentlichungen eines lateinischen oder eines zweisprachigen lateinisch-griechischen Textes wurden spätere Ausgaben des Neuen Testaments daher zunehmend nur auf Griechisch verfasst. Wir stellen auch fest, dass eine wichtige Folge der Veröffentlichungen von Erasmus die Ermutigung von Studenten war, die die Theologie ernst nehmen möchten, sich einer Bibel auf Hebräisch und Griechisch zuzuwenden.

In beiden Bereichen, in denen Erasmus die Vulgata kritisierte und das Griechische als Grundlage für Übersetzungen bewarb, wirkte Erasmus wie ein verborgener Protestant. Er kritisierte regelmäßig seine kirchliche Führung und einen Großteil ihrer gegenwärtigen Praktiken und ermutigte einen aufkommenden Protestantismus, einheimische Übersetzungen aus seinem Griechischen zu machen. Luthers Deutsches Neues Testament von 1522 basierte auf Erasmus' Griechisch, ebenso wie Tyn- dales Englisch von 1525-26. (Bewunderer der Autorisierten, King James, Version in englischer Sprache von 1611 werden bemerken, dass im Neuen Testament Stephanus' Griechisch von 1551 und Bezas von 1588-9 und 1598 verwendet wurden, die alle auf Erasmus' 1516 veröffentlichter Ausgabe basierten.) Gleichzeitig bekamen Renaissance-Menschen mehr und mehr Interesse an klassischer Literatur und Zivilisation im Allgemeinen und mit dieser Gelehrsamkeit ging eine Wertschätzung der Bibel in ihren Originalsprachen einher.

Aber Erasmus, der scharfe Kritiker seiner Kirche, blieb zeitlebens katholisch. Die Ausgabe von 1516 war dem Papst gewidmet, und seine anderen frühen Ausgaben enthielten einen üppigen Brief von Papst Leo X an Erasmus. Obwohl Erasmus sich 1521 endgültig in Basel niederließ, verließ er diese Stadt acht Jahre später, als der Protestantismus während der unblutigen Periode des Basler Bildersturms an seine Türen klopfte; er suchte Zuflucht in Freiburg im Breisgau. Es war jedoch 1536 auf dem Weg nach Brabant, als er nach Basel zurückkehrte, um an der Veröffentlichung seiner Forschung über den Kirchenvater Origenes zu arbeiten, und dort starb er. Sein Grab liegt im Basler Münster.⁴ (Regensburg hat heute ein Gebäude namens Valhalla (!), in dem deutsche Verdienste gewürdigt werden, darunter Erasmus, wobei die Niederländer als Deutsche gelten.)

Als Erasmus nach Basel kam, hatte er wahrscheinlich eine kommentierte Vulgata mit den darauf vermerkten Korrekturen, um sein überarbeitetes Latein vorzubereiten. Wir haben keine Ahnung, welche lateinischen Manuskripte er in Basel zur Hand hatte oder welche er zuvor konsultiert hat, aber wir wissen, welche *griechischen* Manuskripte er dort hatte (wie der Exkurs zu diesem Kapitel zeigt⁵). Einige dieser Zeugen waren von John Stojković aus Ragusa (Dubrovnik) an das Dominikanerhaus in der Stadt gespendet worden; zwei von ihnen waren von Erasmus' Freund Johann Reuchlin (1454/5-1522) entlehnt, dem berühmten Humanisten, dessen hebräische und griechische Ausgabe des Psalters eindeutig zeigte, dass er ein enger Verbündeter von Erasmus war.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hätten nur wenige andere Städte griechische Manuskripte zugänglich gemacht, so wie Basel. Erasmus hatte Glück! Mehrere aus Byzanz geflüchtete Emigranten brachten griechische Manuskripte mit in den Westen, insbesondere nach Italien. Erasmus hatte gehofft, in Basel ein einziges Manuskript zu finden, das alle siebenundzwanzig neutestamentlichen Bücher auf Griechisch enthielt. Das sollte nicht sein - nicht überraschend. Selbst heute, da mehr als 5.000 Handschriften des griechischen Neuen Testaments registriert sind, enthalten nur 60 Handschriften das gesamte Testament - der Rest enthält zum Beispiel nur die vier Evangelien oder das Buch der Offenbarung oder die paulinischen Briefe. Wie auch immer, Erasmus hatte das Glück, genügend Manuskripte zu finden, um alle bis auf ein paar Verse des Neuen Testaments abzudecken.

Man kann sich vorstellen, dass in diesem neuen Zeitalter des Druckens die alten und veralteten Manuskripte weggeworfen worden sein könnten, nachdem eine gedruckte Version von ihnen kopiert worden war. Aber das wurde nicht gemacht. Glücklicherweise wurden die meisten neutestamentlichen Manuskripte von Erasmus an die Dominikaner zurückgegeben. (Die nicht zurückgegebenen tauchten irgendwann an anderer Stelle auf, beispielsweise in Augsburg oder in Oxford. Sie blieben jedoch alle erhalten!) Als das Dominikanerhaus aufgelöst wurde, wurden seine handschriftlichen Schätze schließlich in der Universitätsbibliothek aufbewahrt, wo man sie immer noch konsultieren kann.

2. Die Jahre des gedruckten Buches

Ironischerweise war es Erasmus' Griechisch, das die Textwissenschaft des Neuen Testaments beherrschte. Wir haben bereits früher auf das Überleben des Erasmus-Erbes in späteren Ausgaben des griechischen Neuen Testaments von Stephanus und Beza hingewiesen. Dann folgten Ausgaben, die von einer großen niederländischen Familie, den Elzeviers, gedruckt und veröffentlicht wurden. Sie verwendeten den Ausdruck *Textus Receptus*, um sich auf ihre Ausgabe von 1633 zu beziehen. Dieser Begriff, »*Textus Receptus*« (d.h. »der Text, den alle angenommen haben«), wurde nun in *allen* Ausgaben verwendet, die dem Erasmus-Text nahe standen.

Der Begriff hatte als Klappentext für Verlage begonnen, war jedoch insofern zutreffend, als die Wissenschaft dafür sorgte, dass der »*Textus Receptus*« im allgemeinen Sprachgebrauch sehr beliebt war und in biblischen Zusammenhängen aller byzantinischen Ausgaben des griechischen Neuen Testaments bis 1881 häufig verwendet wird. Tatsächlich dominierten der *Textus Receptus* und Ausgaben anderer vergleichbarer oder darauf basierender Ausgaben die Zukunft der Bibelwissenschaft 350 Jahre lang, eher so, wie die lateinische Vulgata, die Hieronymus zugeschrieben wurde, das Christentum für mindestens 1000 Jahre zuvor dominiert hatte.⁶

Nach den Elzevier-Ausgaben können wir die Liste fortsetzen. Die Editionen von Fell, Mill, Bentley, Bengel, Wettstein (deren Editionen von 1751-1752 in Basel hergestellt wurden) sowie die von Gries-

bach und dem berühmten Karl Lachmann. Einzelheiten zu ihrer Arbeit und der anderer Herausgeber können Christian-B. Amphoux (Hrsg.), *Manuel* 1, Kapitel 7, entnommen werden.

Wir haben bereits in späteren Ausgaben des griechischen Neuen Testaments von Stephanus und Beza auf das Überleben des Erasmus-Erbes hingewiesen. Dann folgen Ausgaben, die von einer großen niederländischen Familie, den Elzeviers, gedruckt und veröffentlicht wurden. Sie verwendeten den Ausdruck *Textus Receptus*, um sich auf ihre Ausgabe von 1633 zu beziehen. Nach den Elzevier-Ausgaben können wir die Liste fortsetzen. Es folgten die Editionen von Fell, Mill, Bentley, Bengel, Wettstein (deren Editionen von 1751-1752 in Basel hergestellt wurden) sowie die von Griesbach und dem berühmten Karl Lachmann.

Dies ist nicht der Ort, um die Namen aller Ausgaben und Herausgeber jedes gedruckten griechischen Neuen Testaments aufzuzählen, die gedruckt und veröffentlicht wurden. Dazu würden Manuce, de Colines, Étienne (Stephanus), Beza, zahlreiche Polyglotten, die Familie Elzevier, Walton, Griesbach, Mill, Bentley, Wettstein, Semler, Bengel und viele andere gehören.⁷

Obwohl diese späteren Herausgeber Kenntnis von einer zunehmenden Anzahl kürzlich wiederhergestellter Manuskripte hatten, von denen sich einige stark von den von Erasmus verwendeten unterschieden, blieb der gedruckte griechische Text nach 1516 über 350 Jahre lang bemerkenswert konstant; es war, als hätte

der *Textus Receptus* den unveränderlichen Status erreicht, den die Vulgata lange genossen hatte. Viele der treuen (hauptsächlich protestantischen) Gläubigen hielten an seinem Text fest. Änderungen, insbesondere in verschiedenen Manuskripten befindliche Varianten, wurden jedoch in späteren Ausgaben in der Regel nur am Rande aufgeführt.

3. *Westcott und Hort*

Der *Textus Receptus* in verschiedenen Erscheinungsformen und unter verschiedenen Herausgebern hatte ab 1516 Einfluss. Nach über 375 Jahren fiel er von seinem Sockel: 1881 begann eine neue Ära in den Ausgaben des griechischen Neuen Testaments, obwohl die BFBS ihren Text bis 1904 behielt. (Noch heute, insbesondere in den USA, halten einige Gläubige an der offensichtlichen Heiligkeit dieses Textes fest, da sie ihm und der KJV einen »vorsorglichen Schutz« zuschreiben!).

Im Jahr 1881 veröffentlichten zwei britische Gelehrte, B. F. Westcott und F. J. A. Hort eine völlig neue und abweichende Ausgabe, die größtenteils auf zwei berühmten alten Manuskripten basiert, auf die man früher gestoßen war. Ein Manuskript war der Codex Vaticanus, der erst kürzlich von Gelehrten im Vatikan studiert worden war. Der andere war Codex Sinaiticus, den Constantin Tischendorf erst vor relativ kurzer Zeit im Katharinenkloster auf dem Berg Sinai entdeckte. Danach sind die meisten Ausgaben des Neuen Testaments ihrem Beispiel gefolgt, wie aus den beliebtesten Ausgaben auf dem heutigen Markt hervorgeht: Nestle-Alands 28. Auflage und die United Bible Societies' 5. Auflage, beide herausgegeben von der

Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart. Wie angegeben, haben die Ausgaben des byzantinischen Texttyps ihre Anhänger, und man kann immer noch eine Ausgabe erwerben, die die Mehrheit der erhaltenen Manuskripte widerspiegelt und einen Text enthält, der der Erasmus-Ausgabe von 1516 ähnelt.

Handschriftliche Kopien wurden nur sporadisch angefertigt, nachdem das Neue Testament in gedruckter Buchform verbreitet worden war. Das ist verständlich. Alte Manuskripte wurden dann in die Bibliotheksarchive und auf die Rückwände der Schränke verbannt. Viele wurden zweifellos zerstört. In den letzten Jahrhunderten wurde unter Akademikern wieder das Interesse geweckt, alte Quellen zu lokalisieren. Ab dem 19. Jahrhundert begannen *Handschriftenreisen*, die von Einzelreisenden wie dem russischen Porphyry und dem deutschen Tischendorf unternommen wurden, Klöster und Kirchen im Nahen Osten nach alten biblischen Manuskripten abzusuchen. Der Berg Athos und der Berg Sinai erwiesen sich für sie als profitables Jagdrevier. In jüngerer Zeit sind in den ehemaligen kommunistischen Staaten einige längst vergessene Handschriftenschatze wieder aufgetaucht, wie in Kp. 1 oben angedeutet wurde. In den letzten einhundert Jahren wurden buchstäblich mehrere frühe Texte, meist auf Papyrus, an verschiedenen archäologischen Stätten entdeckt, vor allem in Ägypten, wobei die verderblichen Haufen von Oxyrhynchus besonders fruchtbar waren.

Erasmus hatte die Fortschritte in der Kommunikation genutzt, die durch Gutenbergs Erfindung der Druckmaschine

hervorgerufen wurden. Wenn Erasmus im heutigen Basel gelebt hätte, hätte er sich zweifellos über dieses neue demokratische elektronische Zeitalter der Kommunikation und des Publizierens gefreut. Unsere Frage ist: Wer wird unser Erasmus des 21. Jahrhunderts sein?

In Bezug auf die jüngsten Ausgaben, die derzeit auf dem Markt sind, und infolgedessen möglicherweise größere Aufmerksamkeit verdienen, ist ein kurzer Überblick über die jüngsten Taschenausgaben von Nestle und United Bible Societies, die von Studenten, Predigern und anderen frei verwendet werden, zu geben. Das ist was folgt. Die *Editio Critica Maior* schreitet durch das Neue Testament voran, und Gelehrte, an die sich seine Faszikel richten, verwenden sie zunehmend. Wir schauen uns das kurz an. Derzeit sind auch die SBL und kürzlich eine evangelikale Ausgabe im Zusammenhang mit Tyndale House in Cambridge, Großbritannien, erhältlich.

1. Nestle, jetzt in seiner 28. Ausgabe, begann sein Leben im Jahr 1896. Ursprünglich als Kompromissausgabe konzipiert, mit einem Text, der auf den Texten von Tischendorf und Westcott und Hort sowie Weymouth basiert, die von Nestle² und Weiss ab 1901 eingeführt wurden, um bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Tischendorf und Westcott und Hort abzustimmen. Schließlich hat Erwin Nestle ab Nestle¹⁷ begonnen, einen geeigneten kritischen Apparat hinzuzufügen, in dem die alternativen Lesarten realer Manuskripte zunehmend gezeigt wurden. Heute hat die Ausgabe (NA28) etwa 10.000 Varianten an seinen Rändern. Meiner Meinung nach ist dies unsere beste Handausgabe.

2. Ich frage mich oft, warum der Text der United Bible Societies verfügbar ist. Es hat jetzt im Grunde den gleichen Text wie die Nestle-Ausgabe, obwohl es behauptet, für Übersetzer gedacht zu sein. Infolge dieses Anspruchs und Ziels erscheinen in dieser Ausgabe nur 1.400 Varianten. Ich bezweifle die Gültigkeit der Einbeziehung überhaupt. Metzgers Kommentar⁸ enthält ca. 2.000 Varianten, die den ursprünglich 1.400 entsprechen, plus ca. 600 zusätzliche Varianten (auffällig für das Fehlen des lächerlichen Bewertungssystems, das von den Redakteuren übernommen wurde), sodass wir diese Gesamtzahl von ihm diskutiert bekommen. Jede Einheit ist an den Rändern gut dargestellt, aber die übermäßige Verwendung der Namen der Väter (keine Texte oder anderweitig nützliche Verweise auf ihre Werke) scheint für die beabsichtigte Leserschaft übermäßig zu sein. Fügen Sie auch die große Anzahl von versionalen Zeugen hinzu und wir haben daher eine überladene und bodenlastige Ausgabe. Die englische Form der Einleitung ist nicht immer korrekt oder eindeutig.⁹

3. Eine solche Kritik an der Wahl der Varianten kann nicht an der *Editio critica maior* vorgenommen werden. Jeder Text wird sorgfältig auf eine Oktavseite gedruckt und ist mit benutzerfreundlichen und hilfreichen Varianten gefüllt. In jedem wurden die verwendeten Manuskripte sorgfältig ausgewählt, kontrolliert und begründet. Gegenwärtig werden nur die beiden Bände mit Apostelgeschichte und katholischen Briefen veröffentlicht, obwohl Markus und die Offenbarung weit fortgeschritten sind. Auch diese sowie (schlussendlich) alle Texte des Neuen

Testaments sollten in den kommenden Jahrzehnten veröffentlicht werden. Diese werden schließlich in aufeinanderfolgenden Ausgaben der Handausgaben der NA und der UBS Handausgaben erscheinen, wenn der Text von jeder erneut veröffentlicht wird.

4. Also weiter zu der von der American Society of Biblical Literature herausgegebenen Ausgabe; ihr *Greek New Testament* wurde von Michael Holmes herausgegeben. Obwohl die Gesellschaft beabsichtigte, für deren Verwendung zu werben, wird sie meines Erachtens nicht so oft zitiert, wie ich erwartet hatte oder so oft zitiert, wie von der Gesellschaft gewünscht.¹⁰ Eine kurze Rezension von mir findet sich am Ende dieses Bandes.

5. Das Tyndale House *Greek New Testament* ist unsere neueste veröffentlichte Ausgabe und schließt unsere kurze Übersicht hier ab.¹¹ Die Veröffentlichung eines griechischen Neuen Testaments ist normalerweise kein Schlagzeilenereignis, aber diese Tyndale-Ausgabe (unter der Leitung ihrer Forscher Dirk Jongkind und Peter Williams) ist von Bedeutung. Es nimmt einen stolzen Platz neben anderen editierten griechischen Testaments ein, die derzeit auf dem Markt sind. Einige Wissenschaftler werden diese Ausgabe für den kritischen Apparat konsultieren und die textkritischen Variationen des darüber gedruckten Lauftextes untersuchen, aber die meisten allgemeinen Leser werden diese neue Ausgabe verwenden, um den gedruckten Lauftext mit anderen Ausgaben und Übersetzungen zu vergleichen. Als Produkt einer konservativen evange-

likalen Institution in Cambridge wird es kaum überraschen, dass es im Gegensatz zu anderen modernen Ausgaben eher längere als kürzere Lesarten unterstützt, obwohl die umstrittene längere Bearbeitung für Markus als umstritten gilt und die trinitarische Formel in 1. Johannes 5 (klugerweise) verworfen wird. Neu in dieser Ausgabe ist unter anderem, dass das Studium der Schreibkonventionen durch die Herausgeber in den frühesten erhaltenen Manuskripten eine rigorose philologische Herangehensweise bedeutet; es gibt also daher orthographische Änderungen und neue Absatzentscheidungen. Die sieben katholischen Briefe (Jakobus, Petrus, Johannes und Judas zugeschrieben) folgen der Apostelgeschichte. (In den meisten Bibeln gehen diese Briefe der Offenbarung voraus.)

Die Edition basiert auf frühen erhaltenen Manuskripten (in der Regel Zeugen aus den ersten christlichen Jahrhunderten): hauptsächlich etwa 69 Papyri und 49 andere Majuskel-Zeugen auf Pergament. Kaum eine mittelalterliche oder byzantinische Minuskel wird erwähnt, so dass dies wirklich eine Ausgabe ist, die die ältesten Zeugen des Textes respektiert. Der byzantinische Texttyp wird außer Kraft gesetzt. Das Zeugnis früher Übersetzungen (lateinisch, koptisch, syrisch), das in kritischen griechischen Testamenten erwartet wird, fehlt. Auch schliessen die Herausgeber nicht die üblichen Verweise auf Zitate von frühen Kirchenautoren ein. Es ist jedoch geplant, diese Ausgabe auf dem neuesten Stand zu halten, und zweifellos müssen der Apparat und seine Zeugen (in dieser ersten Ausgabe eher dünn) erweitert

werden. Ein weiteres Versprechen ist, dass ein Textkommentar veröffentlicht wird, der alle redaktionellen Entscheidungen erläutert. Auch das wird begrüßt.

Varianten, die in den Fußnoten mit einem Diamanten gekennzeichnet sind, weisen auf die Unentschlossenheit der Redaktion hin. Einige stellen Lesarten dar, die als »Originaltext« bezeichnet werden könnten, anstelle des redaktionellen Lauftextes. Andere Varianten in diesem Apparat sind gedruckt, um wichtige theologische Änderungen anzuzeigen, die von Schreibern während des gesamten Kopiervorgangs vorgenommen wurden. Für einige fundamentalistische Leser ist es beunruhigend, dass eine solche Änderung darauf hinweist, dass der biblische Text nicht unverletzlich kopiert wurde.

Latein:

Abschließend einige kurze Bemerkungen zur Verwendung lateinischer Manuskripte in einigen Ausgaben.

Unser Hauptanliegen ist natürlich der griechische Text, aber ich füge diese wenigen Notizen zu den lateinischen Beweisen bei, die in populären Hand- oder Taschenausgaben enthalten sind. Die beiden von zeitgenössischen Gelehrten am häufigsten verwendeten Handausgaben des Griechischen Neuen Testaments sind Nestle (-Aland) in seiner 28. Ausgabe und die fünfte überarbeitete Ausgabe des *Greek New Testament* der United Bible Societies. Wir legen jetzt die lateinischen Beweise in ihren Ausgaben dar.

Nestle-Aland, 28. Auflage von *Novum Testamentum Graece*.¹² Die Seiten 68*-69* (um nur die Seitenzählung der Einleitung in englischer Sprache zu zitieren) und Anhang 1B (= S. 815-819 »Codices Latini«) verweisen auf die alten lateinischen Manuskripte und listen diese auf. Eine einfache Lektion, die aus dieser Liste entnommen werden sollte, ist die hilfreiche Verwendung von Beuron-Nummern für jedes Manuskript. Diese Gewohnheit sollte von jedem Redakteur befolgt werden und im Apparat erscheinen. Die Verwendung sollte gebraucht werden, um die offensichtliche Mehrdeutigkeit der Beschriftungssysteme zu vermeiden, wenn ein Buchstabe auf verschiedene Manuskripte verweisen kann.

Anhang 1B teilt die Zeugen vernünftigerweise in die fünf Kategorien des Neuen Testaments ein, in die typischerweise lateinische Manuskripte gegeben werden, wobei die normale Reihenfolge e a p c r verwendet wird.

Die Details sind: e: 28 Manuskripte, von denen eines 5d (eac) ist; a: 11 Manuskripte, von denen eines eac (5d) und zwei ar (51gig 74sin) ist; einer ist acr (55h); einer ist apcr (56¹³ T = der Liber Com(m)icus); und zwei sind ac (53s 67l); p: 14 Manuskripte, von denen zwei pc (64r 65z), ein pr (61ar) und ein apcr (56T) sind; c: 9 Manuskripte, von denen eines eac (5d) ist; einer ist acr (55h); zwei sind pc (64r 65z); zwei sind ac (53s 67l); und ein apcr (56t¹⁴); r: 56 Manuskripte, von denen eines pr (61ar) ist; zwei sind ar (51gig, 74sin); ein acr (55h) und ein apcr (56T). (Der Leser muss prüfen, ob alle

Manuskripte der oben genannten Kategorien tatsächlich im Apparat vorkommen.)

Im Folgenden finden Sie auch Vulgata-Manuskripte für einen Teil des Materials, das als altlateinischer Zeuge beschrieben wird. Sie sind also »gemischte« Manuskripte. Die Vulgata-Abschnitte stehen hier in eckigen Klammern: 6c ea [cpr]. 51gig [e] a [cp] r 54p [e] a [pcr] 58w [ep] a [cr] 59dem Teile von eacpr werden normalerweise als altlateinisch bezeichnet 61ar [e] p [c] ra, aber dieses Manuskript wird in Nestle28 in p und r nicht verwendet.

Die Gesamtzahl der Manuskripte in NA28 scheint 65 zu sein, aber wir müssen dann vierzehn abziehen, um die Anzahl der einzelnen Manuskripte (d.h. 51) zu erreichen, da diese vierzehn Manuskripte einen, zwei oder drei Teile des Neuen Testaments in altlateinischer Sprache enthalten.

Das Alter der ältesten alten lateinischen Handschriften umfasst: 4. Jahrhundert 3a; 5. Jahrhundert 2e, 4b, 5d, 8ff2, 12h, 7i; und 5.-6. Jahrhundert 75d.

UBS

Die Gesamtzahl der altlateinischen Handschriften in seiner Liste beträgt 63¹⁵. Davon sind die Inhalte für 5d; 6c; 51gig; 56t; 61ar; 109aur nicht genau angegeben¹⁶; (Also: 109 enthält eacpr, aber nur p ist altlateinisch.) Wir nehmen an, dass diese anderen Teile (überwiegend) Vulgata sind; diese Abschnitte werden daher aus der Inhaltsspalte in UBS5 gelöscht. 59dem, der das gesamte Neue Testament enthält, ist jedoch vorwiegend Vulgata und obwohl

es jetzt verloren ist, wird es in Matthaëis Ausgabe durchgehend zitiert. Aber solche Informationen werden wahrscheinlich die Unachtsamen irreführen. Wenn man zum Beispiel auf den Seiten 31* bis 33* »eacp« sieht, könnte man annehmen, dass dieses Manuskript für *jeden* Abschnitt in altlateinischer Sprache vorhanden ist und somit im Apparat erscheint. Tyros kann in der Tat vergessen, dass nur selten ein langes Manuskript durchgehend altlateinisch ist.¹⁷

Die UBS-Ausgabe enthält folgende Manuskripte: e: 28 Manuskripte einschließlich 6c und 5d.¹⁸ a: 17 Manuskripte, einschließlich 5d (6c) 51gig 53s 55h 56t 59dem 61ar 67l 74sin p: 18 Manuskripte, darunter 56t 59dem 61ar 65z c: 8 Manuskripte einschließlich 53s 55h 56t 65z 67l. [Manuskript 5d sollte ebenfalls in die Liste aufgenommen werden.] r: 5 Manuskripte, einschließlich 51gig 55h 56t 61ar 74sin.

[Wenige altlateinische Zeugen sind für das gesamte Neue Testament vollständig; Viele sind fragmentarisch oder enthalten einen (kleinen) Teil des Neuen Testaments. Zum Beispiel sind 15 Codex Aureus (= aur) für die Evangelien vollständig; 8ff1 und 77g1 sind nur im Matthäusevangelium vollständig, 20p ist fragmentarisch in Joh 11:14-44; 16o enthält Mk 16:14-20 etc.]

Von diesen 63 Zeugen beziehen sich sieben auf elf Manuskripte in der obigen Liste, und diese enthalten mehr als einen Teil des Neuen Testaments.

Die folgenden Manuskripte sind nicht in NA28 enthalten: 109comp; 59dem (siehe Houghton S. 40); 63ph hauptsächlich vg; 43φ¹⁹ (siehe Houghton S. 230); 62ro

Houghton behauptet, dass dieses Manuskript altlateinisch ist; 60sa Houghton sagt auch, dass dieser Zeuge altes Latein ist; 25v; 87s ist hauptsächlich Vulgata; 65z = cpr, obwohl es nur in pr verwendet wird; 61ar wird nicht nur in ac verwendet, nur in pr. Das Folgende ist in NA, aber nicht in UBS; 80p (in Röm 5)²⁰.

Heute leben wir im elektronischen Zeitalter. Erasmus hatte sich die Fortschritte in der Medienkommunikation zu eigen gemacht, welche die Erfindung der Druckerpresse mit sich gebracht hatte. Lebte er heute in Basel – er hätte zweifelsohne am neuen demokratischen elektronischen Zeitalter der Kommunikation und des Publizierens seine helle Freude. Unsere Frage ist: Wer wird unser Erasmus des 21. Jahrhunderts sein?

Excursus: Handschriften

Die folgende Handschriften waren 1516 in Basel und deshalb erreichbar von Erasmus:

- 1 e a p* (früher 1eap) Basel Universitätsbibliothek A.N. IV 2; 12. Jahrh.
- 2 e (2e) Basel Universitätsbibliothek A.N. IV 1; 12. Jahrh.
- 3 e a p (benützt in 1519+) Wien Nationalbibliothek Suppl. Gk 52; 12. Jahrh.
- 817 e Basel Universitätsbibliothek A.N. III 15; 15. Jahrh.
- 2105 p Oxford: Bodleian Library Auct. E 1.6; 14. Jahrh.
- 2814 r (1r) Augsburg Universitätsbibliothek Cod. I 1.4.1; 12. Jahrh.

2815 a p (2ap) Basel Universitätsbibliothek
A.N. IV 4; 12. Jahrh.

2816 a p (4ap) Basel Universitätsbibliothek
A.N. IV 5; 15. Jahrh.

2817 p (7p) Basel Universitätsbibliothek
A.N. III 11; 11. Jahrh.

[Die Unzialen B 03 e a p (Vatikan Vat Gr
1209) 4. Jahrh. und E 07 e (Basel Universitätsbibliothek A.N. III 12) 8. Jahrh. wurden *nicht* von Erasmus benützt.]

* e = Evangelien; a = Apostelgeschichte
und katholische Briefe; p = Paulinische
Schriften; r = Apokalypse.

ENDNOTEN

- 1 Maurice A. Robinson and William G. Pierpont, *The New Testament in the Original Greek: Byzantine Textform 2005* (Southborough: Chilton, 2005); Zane C. Hodges and Arthur L. Farstad, *The Greek New Testament according to the Majority Text 2nd edition* (Nashville: Nelson, 1985).
- 2 Mein dortiger Vortrag erschien dann als Artikel „Vom Erstdruck zum Ausdruck: Erasmus, Basel und die erste gedruckte griechische Bibel“ TZ 73 (2017) S. 325-38. Teile dieses Artikels werden hier mit Genehmigung wiedergegeben.
- 3 Wir wissen nur, dass es Hinweise auf kleine Teile der griechischen Bibel gibt, die bereits an verschiedenen Stellen gedruckt wurden. Dazu gehörten das Magnifikat und Benediktus aus Lukas' Prolog, das 1481 in Mailand und 1486 und 1496/97 in Venedig einem griechischen Psalter beigelegt war, und einige frühe Kapitel des Johannesevangeliums, die 1504 in Venedig und 1514 in Tübingen gedruckt wurden. Die Aldus Press in Venedig, eine Stadt, die nach dem Fall von Konstantinopel im Jahr 1453 eine große Anzahl griechischsprachiger Menschen aufgenommen hatte, hatte griechische Klassiker und Grammatiker sowie andere Titel veröffentlicht - aber *kein* gesamtes griechisches Neues Testament. Das erste griechische Neue Testament erschien 1518 in gedruckter Form - *nach* der griechisch-lateinischen Erasmus-Ausgabe.

- 4 Sollte er eher »Erasmus von Basel« sein als der konventionelle »Erasmus von Rotterdam«? Wir haben bereits auf seine zahlreichen Aktivitäten in der Schweiz hingewiesen; er lebte zweifellos viel länger in Basel als in Rotterdam, und einige Historiker fragen sich sogar, ob er jemals viel (oder keine) Zeit dort verbracht hatte! In einem Brief an Johann Witz, im Volksmund Sapidus genannt (ein Brief, den die Gelehrten jetzt mit 391A nummerieren und der vom Februar 1516 datiert), beschrieb Erasmus, wie er sich in Basel wohl und zu Hause fühlte; er schrieb, dass Basel »ein charmantes Heiligtum der Musen ist, in dem eine Vielzahl gelehrter Personen, Gelehrte von keinem gewöhnlichen Typ, selbstverständlich auftaucht [...] Ich hatte mit Sicherheit noch nie das Glück, in einer so begabten Gesellschaft zu leben«.
- 5 Unter den Manuskripten, die Erasmus während seiner Zeit in Basel zur Verfügung standen, befanden sich mindestens vier Evangelien-Manuskripte, einige andere enthielten die paulinischen Briefe mit den katholischen Briefen und der Apostelgeschichte, und eines enthielt die Offenbarung des heiligen Johannes mit allen Versen, ausgenommen den allerletzten Versen. Als Vorlage wählte er alle mittelalterlichen Handschriften aus dem 12. bis 15. Jahrhundert. Eine kursive Minuskel Nr. 2 mit den Randzeichen des Herausgebers für die Schriftsetzer wurde in Vortrag 2 gezeigt. Wo er eine Auswahl an Lesarten

hatte, konnte Erasmus eine auswählen, wenn sich diese Manuskripte unterschieden. So war er ein eklektischer Textkritiker, der aus mehreren Quellen einen fortlaufenden Text herausarbeitete, indem er eine informierte, akademische Wahl traf. Insofern war Erasmus wie ein moderner Textkritiker - aber im Allgemeinen müssen wir in seinem *Novum Instrumentum* (später *Novum Testamentum*) schließen, dass Erasmus in Bezug auf seine griechische Kolumne kein kreativer Schriftsteller war, sondern lediglich ein Kopierer der griechischen Texte, die ihm in Basel zur Verfügung standen.

- 6 Siehe J.K. Elliott, »»Novum Testamentum editum est: The Five-Hundredth Anniversary of Erasmus' New Testament« *The Bible Translator* 67 (2016) S. 9-28.
- 7 Siehe *Manuel* (op. cit.), Kapitel 7, für eine Einführung in diese und andere Themen.
- 8 Bruce M. Metzger, *A Textual Commentary on the Greek New Testament* (London, New York: United Bible Societies, 1971, ²1994).
- 9 Die *UBS5-Einführung* spricht zum Beispiel von dem Versuch, den »anfänglichen« Text (S. 4*) zu drucken, wohingegen es sich an anderer Stelle um den »ursprünglichen« Text handelt, den die Herausgeber anstreben (S. 7*-8* 11* 37*). ; beide übersetzen vermutlich den Ausgangstext.
- 10 *The Greek New Testament* (Atlanta: SBL, 2010). Die folgenden Kommentare stammen aus meiner

- Rezension im *Journal of Theological Studies* 62 (2011) S. 288-94.
- 11 *The Greek New Testament* (Cambridge: Cambridge University Press, 2018). Die Kommentare hier sind gegründet auf meiner Rezension im *Times Literary Supplement* 6018 (July 4, 2018) S. 35.
 - 12 Zu NA26 Anhang IV: *Textuum Differentiae* (siehe auch Einführung S. 35*-38*). Dieser sehr nützliche Anhang wurde in nachfolgenden Ausgaben der Nestle-Texte verworfen. Wie Parker andeutet, wenn es in Verbindung mit der Ausgabe von Scrivener (*The New Testament in the Original Greek*) verwendet wird, in der die Unterschiede zwischen Textus Receptus und Lachmann aufgeführt sind, kann man »die unterschiedlichen Entscheidungen der meisten wichtigen Ausgaben der kritischen Ära aufzeichnen«. (DC Parker, *An Introduction to New Testament Manuscripts and their Texts* (Cambridge: Cambridge University Press, 2008, S. 213). Siehe auch H.A.G. Houghton, *The Latin New Testament: A Guide to its Early History, Texts, and Manuscripts* (Oxford: Oxford University Press, 2016) Anhang I.
 - 13 Nestle-Aland²⁸ gibt diesem Manuskript nicht seine Beuron Nummer.
 - 14 Nestle-Aland²⁸ verwendet t für die katholischen Briefe auf S. 819 (Anhang B), nicht sein gewöhnliches T!
 - 15 Diese Auflistung (auf S. 31*-33*) unterteilt die Manuskripte nicht in die Kategorien e a p c r und ist mit der Reihenfolge e a c p r verwirrend. In seiner dritten Spalte spezifiziert UBS5 den gesamten Inhalt von elf langen Codices und zeigt, wo sie angeblich überwiegend altlateinisch sind; es listet sie mit den üblichen Abkürzungen auf: ea (5d; 6c), ar (51 g; 74sin), acr (55 h), ap (59 dem), ac (53a; 67 l), apcr (56 t oder Liber Com(m)icus; 61ar), cpr (65 z) und legt diese nicht nach Manuskriptnummern dar: 5d ea + c; 6c e al.; 51gig a r; 53s a c; 55h a c r; 56t a c r; 59dem a p; 61ar a c p r; 65z c p r; 67la c; 74sin a r.
 - 16 Siehe Houghton Anhang I.
 - 17 Viele Manuskripte sind tatsächlich gemischt, i.e. altlateinisch und Vulgata.
 - 18 63φ, zu sehen auf S. 32* enthält nur a, ist tatsächlich verbunden mit c.
 - 19 φ hat nicht seine Beuron Nummer in UBS, aber es scheint Beuron 43 zu sein (cf. The Book of Dimma: 43 in einigen Registern).
 - 20 In NA²⁶ Manuskript Beuron Nummer 80 (enthält ein Fragment von Römer) ist nicht vorhanden oder verwendet in den Paulusbriefen.